

Bezüglich der weiteren Arbeit der Subkommission wurde beschlossen, daß die erarbeiteten Definitionsvorschläge einerseits an die Konferenzteilnehmer, andererseits auch an andere Mitarbeiter ausgesandt werden sollen, wobei alle offiziellen Sprachen der UIS berücksichtigt werden. Die Übersetzungen, Stellungnahmen und ergänzenden Vorschläge werden vom Vorsitzenden der Subkommission zu einem vorläufigen Manuskript eines mehrsprachigen Fachlexikons zusammengefaßt, das bei der nächsten Arbeitssitzung der Subkommission, die während des 6. Internationalen Kongresses für Speläologie 1973 stattfindet, vorgelegt werden soll. Die Entscheidung über die endgültige Form der Veröffentlichung soll bei diesem Kongreß fallen.

Ernst BERNLEITHNER, Wien:

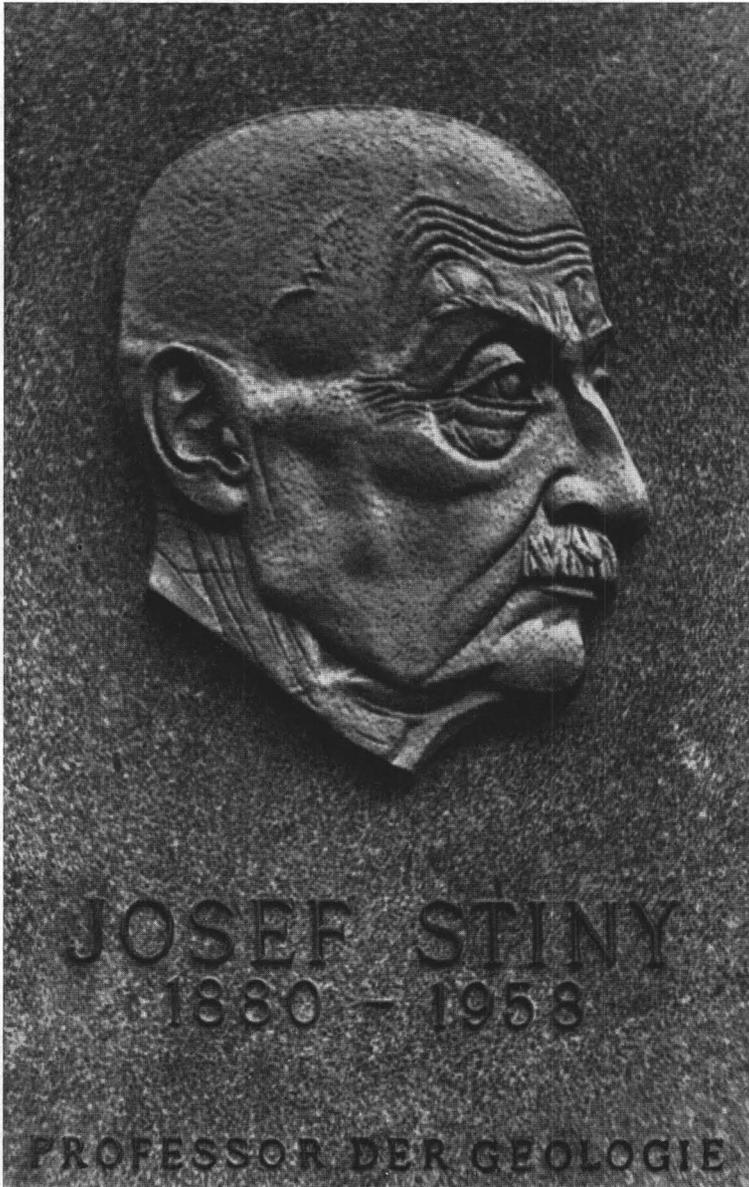
ENTHÜLLUNG EINER GEDENKTAFEL FÜR o. PROF. STINY

(Mit einem Bild auf Tafel XVII)

Auf Anregung eines Kreises von Freunden und Schülern, insbesondere seines Nachfolgers o. Prof. Dr. Alois KIESLINGER, wurde am 29. April 1971 im ersten Hof der Technischen Hochschule Wien, Karlsplatz, eine von Prof. Erich PIELER geschaffene Gedenktafel für den Begründer der wissenschaftlichen Ingenieurgeologie o. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Dr. Ing. e.h. Josef STINY enthüllt.

Dieser wurde am 20. Februar 1880 in Wappoltenreith in Niederösterreich geboren, absolvierte nach dem Gymnasium die Hochschule für Bodenkultur in Wien, hörte anschließend ergänzende Vorlesungen für das Bauingenieurfach an der Grazer Technischen Hochschule und studierte an der dortigen Universität bei HOERNES und HILBER Geologie. Dieses Wissensgut dreier Hochschulen machte ihn zum bedeutendsten Vertreter des Grenzgebietes zwischen Ingenieurwesen und Geologie: der Ingenieurgeologie. Diese stellte vor ihm nur Ferdinand von HOCHSTETTER (1829—1884) heraus, der 1875 in seiner Rektoratsrede über Geologie und Eisenbahnbau erstmals den Terminus „Ingenieurgeologie“ anwandte. Nach kurzer Tätigkeit auf den böhmischen Besitzungen des Fürsten SCHWARZENBERG begann STINY 1911 seine ingenieurgeologische Tätigkeit bei der staatlichen Wildbachverbauung in Tirol. Im Ersten Weltkrieg wirkte er als Landsturminenieur hauptsächlich an der Raaberegulierung in Steiermark mit. Anschließend war er von 1919 bis 1925 als Professor für naturwissenschaftliche Fächer an der Höheren Forstlehranstalt in Bruck an der Mur tätig. 1924 habilitierte er sich an der Universität Graz für Geologie und wurde schon mit 1. März 1925 als Nachfolger von ROSIWAJ o. Professor der Geologie an der Technischen Hochschule Wien, an der er bis zu seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Emeritierung 1943 wirkte. Doch mußte er seine ehemalige Lehrkanzel noch bis 1947 weiter supplieren. Leider verbitterten diesen stillen, feinen und sensiblen Gelehrten ungerechte Anschuldigungen und Verfolgungen nach 1945 den Lebensabend. Am 28. Jänner 1958 starb er kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres in einem Wiener Krankenhaus.

Sein Lebenswerk gliederte A. KIESLINGER in dem in den Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien 1957 (S. 389—430) erschienenen umfassenden Nekrolog in die drei Abschnitte Wildbachverbauung und Straßenbau, technisch-geologische Sachverständigentätigkeit und Wirken als Hochschullehrer. In die-



Gedenktafel für Josef Stiny im ersten Hof der Technischen Hochschule in Wien, geschaffen von Prof. Erich Pieler (Aufnahme Elfriede Mejchar).

sem verschob er durch seine Lehrtätigkeit die frühere paläontologisch-stratigraphische Richtung auf das Gebiet der Allgemeinen Geologie, in der er die Anschauung durch das optische Erlebnis der Vorführung von Lichtbildern sehr lebendig gestaltete. Hiedurch erreichte er im Sinne einer wirklichen Ingenieurgeologie für die wendenden Bauingenieure die untrennbare Verknüpfung der technischen Arbeit mit den zugehörigen naturwissenschaftlichen Grundlagen. Dadurch gelang es ihm, daß nunmehr in Österreich bei jedem großen Bauvorhaben dessen genaueste geologische Vorbereitung und anschließende Überwachung selbstverständlich ist und bei großen Wasserkraftgesellschaften, Bauämtern usw. ständige geologische Betreuer tätig sind.

Er gründete und leitete die führende Fachzeitschrift „Geologie und Bauwesen“, von der er 23 Bände redigierte. In seinen rund 350 Fachveröffentlichungen befaßte er sich mit der Wildbach- und Lawinenverbauung, insbesondere der Wirkung des fließenden Wassers, mit Grundwasser und Quellen, mit den Karsterscheinungen, der Gletscherkunde und der Glazialgeologie, mit der für Land- und Forstwirte bestimmten landwirtschaftlichen und technischen Bodenkunde, vor allem aber auch mit den von ihm immer wieder genau beschriebenen Massenbewegungen wie Bergzerreißung, Bergstürzen, Rutschungen usw. Die sich der praktischen Arbeit zuwendende technische Gesteinskunde, die Lehre von den Landformen als Symptom aller über eine Landschaft hinweggegangenen geologischen Vorgänge und deren äußeren Merkmale gehören zu den wichtigen Kenntnissen für den Bauingenieur.

STINY fand bereits in jungen Jahren zur Geologischen Gesellschaft und zur Geographischen Gesellschaft in Wien, deren Mitglied er bereits im Jahre 1911 mit der Mitgliedsnummer 1910 wurde. Nachdem er 1909 und 1910 vorzügliche Arbeiten über „Die Muren“ veröffentlicht hatte, beschrieb er 1911 in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien (S. 114—126) „Die Talstufe von Mareit“ im Hintergrund des Ridnauner Tales in Südtirol. Hier handelte er 1920 (S. 3—11) über „Die Schlammförderung und Geschiebeführung des Raabflusses“. Als Grundlage der Schlammförderungsberechnungen dienten ihm die Wasserstandsbeobachtungen an der Raab bei Felzbach in Steiermark in den Jahren 1916 und 1917. Dabei wurde für 1916 eine Schlammförderung von 61.510 m^3 , für 1917 rund 32.500 m^3 oder im Mittel 51.030 m^3 beobachtet, während sich für die gleiche Zeit als Geschiebeführung rund 21.000 m^3 bzw. 18.000 m^3 (Mittel 19.500 m^3) ergaben. Doch sind die auf Grund der Schlamm- und Geschiebeführung angestellten Berechnungen problematisch, da sich diese auf kleinen Partien sehr different gestaltet. STINY kam noch zweimal in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien zu Worte: 1937 mit einem Bericht über eine „Studienfahrt zu den Barockstiften Oberösterreichs“ und 1938 über „Das Gräflach bei Warmbad Villach“ (S. 141—158).

Für Wien wurde aber seine im Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt 1932 (Bd. 82, S. 75—102) veröffentlichte Arbeit „Zur Kenntnis jugendlicher Krustenbewegungen im Wiener Becken“ äußerst wichtig. Denn diese Arbeit enthält erstmals durch das Herausstellen des Vorhandenseins des 35 km langen und 6 km breiten quartären Senkungstreifens der Mitterndorfer Senke jene Hinweise, auf deren Grundlage im Rahmen der 1948—56 tätigen Studienkommission für die Wasserversorgung Wiens im Jahre 1950 eine Arbeitshypothese entworfen und durch zahlreiche Bohrungen erhärtet werden konnte. Sie besagt, daß die das Wiener Becken verlassenden Wässer keineswegs nur

Niederschlagswässer seien, sondern vielmehr den Überlauf eines tiefer reichen Schotterkörpers der Mitterndorfer Senke darstellen, der zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung Wiens wesentlich beitragen kann.

Wohl sehr spät kam es für diesen ausgezeichneten Gelehrten zu einer Reihe öffentlicher Ehrungen: das Ehrendoktorat der Techn. Hochschule Graz, die Eduard Sueß-Medaille der Geologischen Gesellschaft, die Haidinger-Medaille der Geol. Bundesanstalt und die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften. Auch wir Geographen gedenken in Dankbarkeit dieses großen Menschen.